

Hülfe gelang es ihr, soviel zu verdienen, daß sie den Hunger derselben stillen konnte. Um aber den Kranken dann und wann etwas Weißbrot oder andere Erquickungen zu verschaffen, veräußerte sie alles, was sie einigermaßen entbehren konnte; selbst ihre Schuhe und Strümpfe verkaufte sie und ging barfuß. Bald wurde jedoch die Armuth der Abgebrannten und die kindliche Liebe der Tochter bekannt. Es wurden öffentliche Sammlungen veranstaltet; die Landesregierung gewährte eine Unterstützung, und so kamen solche Beiträge zusammen, daß ein neues, freundliches Haus, mit den nöthigen Bedürfnissen versehen, dieser bedrängten Familie als Eigenthum übergeben werden konnte. Ergreifend war es, die greisen Eltern mit schwacher, stammelnder Zunge Gott danken und preisen zu hören. Die Tochter beschloß, ihre Eltern bis zu deren Tode nicht zu verlassen. Kurze Zeit erst war das neue Haus bezogen worden, da erkrankten die Eltern an der Ruhr, die in der Umgegend viele hinraffte. Auch jetzt wich Dorothea nicht von ihrem Bette, vergaß die eigene Gefahr und pflegte die Sterbenden mit aller Treue und Geduld. An dem Tage aber, als die Leichen der geliebten Eltern zur Erde bestattet wurden, ward sie von der nemlichen Krankheit befallen. Nach einigen schmerzvollen Wochen unterlag auch sie derselben, um jenseits den Lohn ihrer kindlichen Liebe zu ernten.

Elternslegen ist Gotteslegen.

60. Der Landmann.

Ein König ritt einst spazieren und erblickte einen alten Bauern, der neben der Straße fröhlich singend seinen Acker pflügte. „Du mußt's gut haben, Alter,“ sagte der König, „gehört der Acker dir, auf dem du so fleißig arbeitest?“ „Nein, Herr,“ antwortete der Bauer, welcher den König nicht kannte, „so reich bin ich nicht; ich pflüge um Lohn.“ „Wie viel verdienst du da täglich?“ fragte der König weiter. „Acht Groschen!“ antwortete der Bauer. „Das ist nicht viel,“ sagte der König, „kannst du denn damit auskommen?“ „Auskommen?“ erwiderte der Bauer, „das muß noch weiter reichen.“ „Wie so das?“ Der Bauer lächelte und sagte: „Nun, wenn ihr es gerade wissen wollt: zwei Groschen sind zum Auskommen für mich und mein Weib; mit zweien bezahle ich alte Schulden, zwei leihe ich aus und zwei verschenke ich um Gottes willen.“ „Das ist ein Räthsel,“ erwiderte der König, „das kann ich nicht lösen.“ „Nun“, entgegnete der Bauer, „so will ich's thun. Ich habe zu Hause noch zwei alte Eltern, die haben mich einst ernährt, als ich schwach war; nun sie schwach sind, muß ich sie ernähren; das ist die Schuld, die ich zu zahlen habe, und darauf wende ich täglich zwei Groschen. Das dritte Paar Groschen, die ich ausleihe, wende ich auf meine Kinder, damit sie etwas Gutes lernen und christlich unterwiesen werden; das soll mir und meinem Weibe einst zu gute kommen, wenn wir alt sind. Mit den beiden letzten Groschen erhalte ich zwei kränkliche Schwestern, die ich gerade nicht zu versorgen hätte; diese verschenke ich also um Gottes willen.“